

zu Talmatsch, System, mit geräumigen Stellungen auf 12 Stützpunkten, ist unter zu verpacken. Hermannstadt, 2-3

er Weichmilt, theoretisch und praktisch in Kupferapparaten vertraut, mit vollständigsten Apparaten versehen, des Dienstes bei einer Herrschaft Dampfmaschinen, in einer oder bei einem Geschäfte zu werden. Derselbe über Bau und Hauptreparaturen

wollen gerichtet werden an Adolf Schuhay, in ungar. Szibabn, III. Szecsburg, in Borband.

eker-Assistent, ärtlichsten Bedingnissen folgende Stelle für die Filial-Abtheilung in Dauer der heurigen Saison der Eigentümer Gustav Je...

antle, Kapseln, welche den... in einer Hülle von Gelatine... die Matric-Kapseln... in Hermannstadt: 6-12

nen, Kopf-, Hand- und Knie- und halbe zu 40 Kr. bei J. 4-12

Alle die Kapseln, welche den... in Hermannstadt: 6-12

lagen, dem Geschäftskomptoir eine... durch kleine Ersparnisse... während der Monatszahlung

er strengsten Neelität... der strengsten Neelität... der strengsten Neelität

Mr. 8, Anlagen mit täglicher... 11-12

Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige aller Art werden in der... für Post bezogen die... Lang & Schwarz, Intern. Annoncenexpedition, Badegasse 1; für Wien die... Haasenstein & Vogler I. Wallfischgasse 10, Rudolf Mosse, Seilerstätte 2; für Ausland Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Brassó bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 86. Sermannstadt, Freitag am 11. April 1873.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. April.

Das Rothbuch führt abweichend von früheren Jahrgängen den Titel: „Korrespondenzen und Aktenstücke, welche das k. und k. gemeinsame Ministerium des Aeußern den Delegationen vorgelegt hat.“ Die Inhaltsangabe des 104 Seiten starken Heftes lautet:

1. Laurion-Angelegenheit. Aktenstücke Nr. 1-43.
2. Mission nach Persien. Aktenstücke Nr. 44-55.
3. Korrespondenz, die Ausführung des Handelsvertrages mit Frankreich betreffend. Aktenstücke Nr. 56-67.

„Pesti Naplo“ bespricht die Mehrforderungen des Kriegsministers und meint, daß sie allesamt gestrichen werden sollen, bis auf diejenigen, welche zur Aufrechterhaltung der gesammten Organisation der Armee dienen. Solche Ausgaben kommen mehrere vor und „Pesti Naplo“ rechnet zu diesen die Forderung für das 13. Artillerie-Regiment. Besonders habe aber die Delegation darauf zu achten, daß das Budget nicht lediglich auf dem Papiere festgesetzt sei, daß es in der Praxis nicht überschritten werde. Die Schlussrechnungen für 1871 haben gezeigt, daß der Kriegsminister sich an die Budgetgesetze nicht hält, und daß der Rechnungshof über seine Aufgaben nicht im Klaren sei.

„Hon“ glaubt an den guten Willen der ung. Delegation. Ersparungen zu bewerkstelligen. Bisher wurden nur immer nach dem Willen der gemeinsamen Regierung Streichungen im Budget vorgenommen. Wird dies heuer anders sein, so kann man sich dessen nur freuen.

Aus den in den Vorjahren zu gemeinsamen Zwecken bewilligten Summen sucht „Hon“ nachzuweisen, daß nicht die Entwicklung unserer Wehrkraft die übermäßigen Kostensteigerungen verursachte, welche im Ordinarium des Kriegs-Budgets mit einer Erhöhung von 11 Prozent figurieren.

Uebrigens hatte der Kriegsminister, der doch wissen muß, daß sich das Zollreinerträgniß von 1868 bis 1871 um 3 Millionen hob und im Jahre 1871 schon 15,257,128 fl. betrug, dasselbe pro 1873 nur mit 13,950,000 fl., pro 1874 aber bloß mit 13,450,000 fl. präliminirt, woraus klar werden muß, daß der Kriegsminister für eine geringe nicht volirte Deckung Sorge tragen wollte.

„Glenö“ gibt den Delegationen zur bevorstehenden Verhandlung des Heeresbudgets zu bedenken, daß wir, direkt zwar nur 30, resp. 32 Prozent zu den gemeinsamen Ausgaben beitragen, indirekt jedoch mehr, da unsere Ausgaben abgestorbenes Kapital bilden; die Oesterreicher aber ihr vollesdes — Kapital an den Lieferungen für das Heer zurückgewinnen, ja das unserige dazu.

Außerdem drückt uns auch die Einquartierung und doch will der Kriegsminister nicht in die Einführung des Kasernen-systems willigen. Er sollte doch bedenken, daß in die österreichischen Kasernen auch viele ungarische Pfenninge eingebaut sind. Die Delegationen aber mögen diese Angelegenheit im Interpellationswege zur Sprache bringen.

Ein Leitartikel des „Pester Lloyd“ führte jüngst unter jenen Fragen, bezüglich deren es sich empfehlen würde, den Minister des Aeußern in der Delegation zu interpelliren, auch die in Berlin gepflogenen Verhandlungen in Sachen der „Internationalen“ an. Eine solche Interpellation würde, wie dem „P. A.“ aus Wien geschrieben wird, indes kaum den Erfolg haben, Klarheit in die Sache zu bringen, nachdem gleich vor Beginn der erwähnten kommissionellen Beratungen von deutscher Seite die Bedingungen aufgestellt worden sein soll, alle von Seite der deutschen Vertreter zu erhaltenden Mittheilungen als streng vertraulich zu betrachten, eine Bedingung, deren Annahme sich die österreichisch-ungarischen Kommissäre

umso weniger widersezt haben dürften, als sie wohl auch für ihren Theil die Reziprozität in Anspruch genommen haben werden.

Das ung. Budget für 1874 ist, wie „Pesti Naplo“ mittheilt, bereits zusammengestellt. Im Ordinarium werde das Budget ein Defizit von kaum 2 Millionen, im Extraordinarium ein Defizit von 10 Mill. aufweisen. In dem Vorschlag sind auch die Kosten für die Honved-Kavallerie eingestellt.

Der Sanction der Wahlreform ist am 6. April die Publikation des betreffenden Gesetzes in der „Wiener Ztg.“ gefolgt. Das Gesetz trägt als Verfassungsgesetz die Unterschrift sämmtlicher Minister. Das neue Gesetz selbst hat im feudal-nationalen Lager bereits einen bemerkenswerthen Umschwung im Gesolge gehabt, indem die eifrigen Vertreter der Passivitätspolitik mit einem Male für eine aktive Betheiligung an den Wahlen, ja für den Eintritt in den Reichsrath plaidiren. Da hätten wir ja im Handumdrehen das von allen Seiten so lange erwartete Vollparlament und damit den größten Erfolg, den man sich von der Wahlreform versprechen konnte!

Natürlich verheimlichten die Feudal-Nationalen nicht den Hintergedanken, der sie bei ihrem neuesten Feldzugsplane leitet und der auf dem alten Hohenwart'schen Projekt basiert, den Reichsrath durch den Reichsrath zu stützen. Behauptet doch sogar heute schon das „Vaterland“, der formelle Sieg der Verfassungspartei werde sich auf diesem Wege zum Sturze des ganzen liberalen Systems gestalten. Die Herren Feudalen übersehen in dem Galgenhumor, der sie angeht, die Sanction der Wahlreform besaßen, nur die eine Kleinigkeit, daß zum Sturze der Verfassung im Reichsrathe es einer Zweidrittel-Majorität bedürfe, über diese jedoch die Feudal-Nationalen im aller schlimmsten Falle nie und nimmer disponiren würden.

Zu eingeweihten Kreisen nimmt man als sicher an, daß bereits im Monat Mai der neue ungarisch-kroatische Ausgleich perfekt sein und in Folge dessen eine neue kroatische Regierung eingesetzt sein wird.

Die französische Nationalversammlung hat am 4. April einen neuen Präsidenten gewählt, und zwar Buffet, den Candidaten der Rechten, im Wiederwählung mit Thiers, der gerne Markt gesehen hätte und ihm auch seine Stimme gab. Buffet war 1869 Finanzminister in dem Cabinet Duvivier's gewesen und hatte auch schon 1849 und 1851 als Minister fungirt. Er ist jedenfalls eine Capacität. Die Linke ist gleichwohl über seine Wahl erbittert. Durch Parteigenosse Grey hat sich aber selbst um die Präsidenschaft gebracht durch die Parteilichkeit, womit er die Ungezogenheit eines Miltzliebdes der Linken (das den Ausschluß über das Honorar Gemeindegeldes als Baggage bezeichnet) hingehen ließ und gar noch entschuldigte, den gegen solche „Impertinenz“ protestirenden Marquis von Gramont aber zur Ordnung rief.

Ueber die Einnahme von Berga in Catalonien durch die Carlisten schreibt ein Augenzeuge, der der Gegenpartei angehört, Folgendes: „Am 27. Nachts drangen die Carlisten unter Führung von Vila del Prat, dem Nachfolger des seinem Wunden erlegenen Galceran, und von Mat in Berga ein. Um 2 Uhr Morgens begannen die Carlisten das Gefecht mit 4 Kanonenschiffen und um 2 Uhr Nachmittags waren die Herren der Stadt. Um 10 Uhr Abends ergab sich die Kaferne mit 300 bewaffneten Bürgern, einer Compagnie des Regiments San Fernando, einer Compagnie des Jägerbataillons Torifa und einer Compagnie der Freiwilligen von Tarragona. Es war Mannschafft genug vorhanden, um nicht 1000, sondern 5000 Carlisten Widerstand zu leisten, aber die Soldaten verweigerten den Gehorsam und wollten nicht zum Walle hinabsteigen, um die Festung zu vertheiligen; daher blieb nichts übrig, als sich zu ergeben. Um 5 Uhr am Morgen des 28. rückte nun auch noch Saballs mit Don Alphonso und 2000 Mann nebst 125 Pferden

ein, und 2 Stunden später ergaben sich auch die 100 republikanischen Freiwilligen von Berga selbst, welche das Castell besetzt hatten. Um 10 Uhr marschirten die Carlisten mit der gefangenen Garnison, den vorgefundenen Waffen und sonstigen Kriegsvorräthen ab. Gegen Mittag rückte der Oberst Cabrinety mit seiner Truppenabtheilung in Berga ein, und auf dem Wege nach Manresa begegnete ich dem General Contreras mit seiner Streitmacht, welcher sich meinem Wagen näherte, um mich zu fragen, was die Ursache sei, daß kein längerer Widerstand geleistet worden. „Der Mangel an Disciplin“, war meine Antwort, die ihm wohl nicht angenehm geklungen hat. Die von mir geführten Rekruten der Truppen belaufen sich auf 6 Tode und 20 Verwundete, die der Carlisten angeblich auf 10 Tode und 60 Verwundete. Ich sah unter den Carlisten fünf Offiziere, welche die gewöhnliche spanische Uniform trugen.“

Es wird den Carlisten nachgesagt, und das wurde auch telegraphirt, daß sie nach ihrem Abzuge von Berga 60 der dort gemachten Gefangenen, Angehörige des Freiwilligenbataillons Catalunna aus Tarragona, erschossen hätten. Der vorstehende Brief erwähnt dieses wichtigen Umstandes mit keiner Silbe, er sagt auch nicht, daß die Carlisten in Berga durch Petroleum Brand gelegt hätten, was ebenfalls telegraphirt worden war.

In Dänemark ist eine Krise eingetreten. Die Linke des Folkethings genehmigte am 31. März mit 55 gegen 34 Stimmen den Entwurf einer Adresse an den König, worin dem Ministerium gegen das gegenwärtige Ministerium Ausdruck gegeben ist. Das Folkething will nur Eins: es verlangt den Rücktritt der gegenwärtigen Minister, um die erledigten Stellen mit seinen eigenen Leuten zu besetzen. Die Adresse entbehrt jedoch in Bezug auf die Vorwürfe, welche dem Ministerium gemacht werden, aller Bestimmtheit; sie beschränkt sich auf die ganz allgemeine Behauptung, daß die Regierung nicht der Ausdruck des Volkes sei und diese Behauptung, welche in zahlreichen Variationen wiederholt wird, ersetzt nicht den Mangel an Motiven. An bestimmten Anklagen in Bezug auf die Vergangenheit fehlt es ganz. So gewinnt der Schritt der vereinigten Linken den Anschein, als sei er hervorgegangen mehr aus der Erwägung des nach Ministerjähren lüsterne persönlichen Interesses, als aus der Erwägung wirklicher politischer Nothwendigkeiten. Mit diesem Scheine ist aber dem Ministerium und der Krone die bequame Handhabe geboten, sich dem Verlangen der Linken zu widersetzen. Das ist denn auch, wie telegraphisch gemeldet, geschehen. Zuerst richtete die größtentheils aus aus gewählten Vertretern bestehende erste Kammer, das Landsthing, eine Gegenadresse an den König. Diese nahm er an, die Adresse des Folkethings wies er als eine Kompetenzüberschreitung und als auf falschen Voraussetzungen beruhend, zurück.

Ueber den russischen Kriegszug gegen Chiwa wird aus Orenburg gemeldet, daß die in Kofalinsk zusammengewogene Abtheilung unter Oberst Golow, dem sich der Großfürst Nikolaus Constantinowitsch angeschlossen, am 16. März noch Irkutsk bei Jandaria aufgebrosen sei, wo die Vereinigung mit dem Truppen des Generals Kaufmann stattfinden soll. Letzterer haben sich von Tashkent aus bereits in Bewegung gesetzt. Das Gerücht, daß bereits ein Zusammenstoß des von Mangitschak ausmarschirten Detachements mit den Kirgisen und ein Gefecht unweit des Atrel stattgefunden habe, entbehrt der Begründung. Ein anderes Gerücht lautet dahin, der Khan von Chiwa wolle, sobald die russischen Truppen sein Land beträtten, die von ihm gefangenen gehaltenen Kaufleute in Freiheit setzen, was ihm aber die zugesagte Züchtigung nun nicht mehr ersparen wird.

Familienroman.

Die Erziehung im Hause.

Hüßlos tritt der Mensch in die Welt, und die Umgebung seiner Kindheit beeinflusst gewaltig dessen Erziehung und künftiges Geschick.

Das Kind wird, so zu sagen, an die Pforten einer neuen Welt gelegt, es öffnet die Augen und sieht sich von lauter unbegriffenen Wundern umgeben. Anfänglich genügt es ihm, zu schauen, nach und nach aber beginnt es zu bemerken, zu vergleichen, zu lernen, Eindruck und Ideen zu bewahren, und die Fortschritte, die es nun unter weiser Leitung macht, sind wunderbar.

Es wurde behauptet, daß ein Kind im Alter von 18-30 Monaten von der materiellen Welt, der eigenen Kraft, der Natur anderer Wesen mehr lerne, als im ganzen folgenden Leben.

Das Wissen, das ein Kind in dieser Periode aufspeichert, die Ideen, die in seinem Geiste keimen, sind so wichtig, daß, wenn wir sie später auszulösen vermöchten, alle Studien im Vergleich hierzu gleich Null wären.

Das Dabein, in dem die künftige Generation aufwächst, hat, je nach der es leitenden Macht, gute oder schlimme Folgen.

Wo Pflicht und Liebe herrscht, wo die elterliche Zucht klug, vernünftig und liebevoll, das tägliche Leben fromm und tugendhaft ist, da werden gesunde, nützliche, glückliche Wesen hervorgehen, die aufrecht ihren Weg verfolgen, sich selbst zu beherrschen und Anderer Wohl zu fördern verstehen.

Eine gute Mutter ist mehr werth, als hundert Schullehrer. Zu Hause ist sie der Leister aller Augen, und Beispiel ist mehr, als Lehre. Es ist eine Belehrung durch Handlung, ein Unterrichten ohne Worte, das oft mehr bewirkt, als die Sprache auszubringen vermag. Gegenüber schlechtem Beispiel sind gute Lehren ohne Werth. Dem Beispiel wird gefolgt, nicht der Lehre, ja eine Lehre, die im Widerspruch mit dem

täglichen Handeln steht, ist schlimmer, als werthlos, weil sie das gemeine Völkchen der Heuchelei bedingt. Kinder vermögen sehr wohl zu beurtheilen, und die Ermahnungen der Eltern, die das Eine sagen und das Andere thun, werden schnell durchschaut.

Der Mann ist das Gehirn, das Weib das Herz der Menschheit, er Urtheil, sie Gefühl, er Kraft, sie Trost und Erbarmen. Selbst das klügste Weib scheint mit dem Herzen zu denken. Der Vater mag den Geist des Kindes lenken, die Mutter aber beeinflusst dessen Gefühl, und diese bestimmen hauptsächlich den Charakter. Während er das Gedächtniß schärft, pflegt sie das Herz und macht uns lieben, was er uns nur glauben macht.

Der Einfluß des Vaters und der Mutter auf Erziehung und Charakterentwicklung zeigt sich im Leben des heiligen Augustin besonders auffallend. Sein Vater, ein armer Bürger von Tagaste, war stolz auf des Sohnes Geistesgaben und schaute kein Opfer, um ihm die höchste Bildung zu gewähren, ja er überschritt in diesem Bestreben sogar seine Mittel. Monica dagegen suchte des Sohnes Geist auf das höchste Gut zu richten, unangab ihm mit frommer Sorge, hat ihn, rein zu leben, und unter Jammer und Thränen ob seines leichtsinnigen Wandels hörte sie doch nie auf, für ihn zu beten, bis dieses Gebet Erhörung fand, bis ihre Geduld und treue Sorge sich endlich durch des treuen Sohnes und des Gatten Bekehrung gelohnt sah. Nach des letzteren Tod folgte sie dem Sohne nach Mailand und wachte dort über ihn bis an ihr Ende. Die frühere Periode seines Lebens aber war es, wo ihr Beispiel, ihre Lehre den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht und seine künftige Laufbahn bestimmt hatte.

Uebrigens gibt es zahlreiche Beispiele, wo Jugendeindrücke selbst nach langen Zwischenperioden von Selbstsucht, Sünde und Vaster in späten Jahren noch gute Früchte tragen. Manche Eltern thun scheinbar umsonst ihr Bestes, um einen edlen Charakter zu bilden, und doch geschieht es, daß, wenn sie lange unter Kirchhofgräbern schlummern, das gute Beispiel, die gute Lehre, die sie vielleicht vor einem Menschenalter den Kindern gegeben, aufblüht und Samen trägt.

Ein merkwürdiges Beispiel hierfür ist ein Geistlicher, der lange nach dem Tode seiner Eltern und einem wilden Seemannsleben plötzlich zu einem Gefühle der eigenen Erniedrigung erwachte, und sich der Lehren der Mutter erinnerte, der Zeiten, wo sie die kleinen Händchen ihm gefaltet und ihn beten gelehrt: „Vater unser, der Du bist im Himmel!“ Ihre Stimme schien aus dem Reich der Todten zu ihm zu dringen und mild ihn zur Tugend zurückzuführen.

Napoleon Bonaparte sagt, daß eines Kindes gutes oder schlechtes Betragen unbedingt von der Mutter abhängt, und schreibt seinen Erfolg, seine Erhebung größtentheils dem Einfluß seiner Mutter zu, der Art und Weise, wie sie seinen Willen, seine Energie und seine Selbstbeherrschung ausbildete.

Uebrigens bleibt der Einfluß, den die Mutter auf die Entwicklung des Charakters hat, größtentheils unbekannt. Sie vollbringt ihr edelstes Werk in der Stille des Hauses, im Schooße der Familie. Des Weibes größte Triumphe werden selten aufgezeichnet, selbst die Biographen berühmter Männer erwähnen selten die betreffenden Mütter, — und doch bleiben sie nicht ohne Lohn, auch unbefungen dauert ihr Einfluß fort, er überlebt sie und bringt Frucht ohne Ende.

Wir hören nicht oft von großen Frauen, aber wir hören von guten Frauen, und indem sie die Charaktere künftiger Generation zum Guten lenken, leisten sie Großes, als wenn sie berühmte Bücher, Gemälde oder Tonwerke lieferten.

„Es ist wahr,“ sagt Josef de Maistre, „daß Frauen der Welt keine Meisterwerke gaben, sie schrieben keine Zitate, kein befreites Jerusalem, kein verlorenes Paradies, keine göttliche Komödie, componirten keine Schöpfung, schufen keinen Apollo Belvedere, malten kein jüngstes Gericht, sie erfanden weder die Algebra, noch das Teleskop, noch die Vocomotive — aber sie thaten Großes, Besseres; sie bildeten tugendhafte Männer und Frauen, der Welt edelste Gabe.“

Die eigene Mutter erwähnt de Maistre mit unendlicher Liebe, und Verehrung, sie macht ihm alle anderen Frauen ehrend, ihr schreibt

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 8. April. (Zweite Sitzung der ungarischen Delegation.) Präsident Graf Majláth eröffnet die Sitzung; seitens der gemeinsamen Regierung sind anwesend: Kriegsminister Kuhn, Finanzminister Holzguth, Viceadmiral Poth, Hr. Benedek, Sektionschef Drzyz, Hofrath Szardabéni und Sektionsrath Meren. Das Protokoll der ersten Sitzung wurde authentifiziert. Dem Delegierten Erzbischof Hannald wurde ein Urlaub für 7 Tage bewilligt. Moriz Wahrmann stellte folgende Interpellation an den gemeinsamen Finanzminister:

- 1. Hat der gemeinsame Finanzminister Kenntnis davon, daß die Südbahngesellschaft als Kauffällingsrest im vergangenen Jahre der Monarchie fl. 1,060,236.34 thatsächlich bezahlt hat?
2. Hat er Kenntnis davon, daß diese Zahlung nicht an die Kasse des gemeinsamen Finanzministers, sondern an die des österreichischen Finanzministers geleistet wurde und daß die Verhandlungen in dieser Angelegenheit einseitig bloß von dem erwähnten Minister geführt wurden?
3. Welche Verfügungen hat der gemeinsame Finanzminister getroffen, damit diese Gelder — immer die Michtigkeit des Zahlebestandes vorausgesetzt — augenblicklich dem gemeinsamen Finanzminister übergeben, damit die noch rückständigen Zahlungen an die kompetente Kasse geleitet und die ferneren Verhandlungen ausschließlich durch den gemeinsamen Finanzminister, als das einzig dazu kompetente Organ geführt werden?
Béla Beregel, Graf Szécheny und Graf Károlyi legen Berichte der Ausschüsse für Kriegsbudget, für Auswärtiges und Marine vor. Der Bericht des Wirtschaftsausschusses wurde sodann verlesen und gutgeheißen. Nächste Sitzung am 17. d. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Heresausschusses.

Wien, 8. April. Der Marineauschuss beantragt im Ordinarium Abstriche im Gesamtbetrage von 190,150 Gulden und das unbedeckte Erforderniß mit 8,545,590 Gulden festzustellen. Die vom Ausschusse beantragten Gesamtabstriche des Extraordinariums betragen 1,366,800 Gulden, das Gesamterforderniß des Extraordinariums 2,458,000 Gulden. Der Heresausschuss verhandelte heute die Vorlage des gemeinsamen Kriegsbudgets, betreffend Erörterung des Verwendungs- und Verrechnungstermins rüchlichst einiger laut Schlupfrechnung pr. 1871 beim außerordentlichen Erfordernisse verbliebenen Dotationsreste, dann die Bewilligung zur Uebertragung der vom Extraerforderniß pro 1872 nicht realisirten Kreditreste.

Der Ausschuss beantragt, diese Forderungen zu bewilligen, nachdem der Minister nicht im Stande gewesen, die votirten Summen zu verausgaben. Der Ausschuss verhandelt sodann die Vorlage betreffend die Bewilligung des Nachtragkredits von 11,500 Gulden für 1873, behufs Beteiligung der im Gegenbezug stehenden Personen der Kriegsmarine der Stadt Wien mit Subsidienbeiträgen anlässlich der Weltausstellung. Der Ausschuss beschloß den Kriegsminister anzuweisen, diesbezüglich eine neue Vorlage anzufertigen, worin nicht nur die Kosten der Theuerungszulage für Offiziere, sondern auch für die Mannschaft spezifizirt erscheinen.

Inland.

Hermannstadt, 9. April. (Die Repräsentation der Romanen des Königsbodens.) [Fortsetzung.] I. Ungarns Zustände vor 6—700 und noch mehr Jahren, ebenso das Landesinteresse rüchlichst der Grenzverteidigung, und zwar zu einer Zeit, wo es kein stehendes Heer gab, brachten es mit sich, daß an den von Romanen und Szeklern und später von Sachsen bewohnten Grenzmarken Siebenbürgens Grenzdistrikte gebildet und berart eingetheilt worden, wie es die damaligen Verhältnisse und das Interesse der gemeinsamen Bewohner erforderte. So entstand auch die Bildung der verschiedenen Gebiete des Königsbodens (Hauptstädte, Filialstädte, Festungsgebiete) in drei verschiedenen Theilen des Landes.

Der Kronstädter Distrikt, (sammt dem Törzburger Gebiete) etwa 30 Quadrat-Meilen groß, liegt im östlichen Winkel des Landes, gänzlich getrennt von den übrigen Theilen durch den Fogarascher Distrikt und die Szekler Stühle.

Der Bistritzer Distrikt, gleichfalls mit einem Flächenraume von beiläufig 30 Quadrat-Meilen, liegt noch abgezonderter und durch die Mitte des Landes von den übrigen Theilen getrennt.

Die übrigen 9 kleinen Stühle, u. z. der Schäßburger mit 7—8 Quadrat-Meilen, der Mediascher mit 8 Quadrat-Meilen, der Großschenter mit 7 1/2 Quadrat-Meilen, der Keper mit 7 Quadrat-Meilen, dann der Hermannstädter (sammt den Filialstädten Szeklyste und Talmacs) mit 29 Quadrat-Meilen, endlich der Neumärkter mit 4 Quadrat-Meilen, der Mühlbacher mit 3 1/2 Quadrat-Meilen und der Broosfer mit 5 1/2 Quadrat-Meilen ziehen sich längs der südlichen Grenzen vom Szeklerland anfangen bis zur Mitte des Hunyader Komitates, theils von einander getrennt, theils vereinzelt, theils von Theilen der benachbarten Komitate durchschnitten, hin. — Und alle diese kleinen Stühle zusammen haben nicht einmal die Ausdehnung, wie das Hunyader und Unteralfenher Komitat (mit 155 Quadrat-Meilen) und machen kaum den fünften Theil Siebenbürgens aus, in welchem außer diesen nur 7 Komitate, 2 Distrikte und 5 Szekler Stühle bestehen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der weitere Fortbestand dieser 11 Munizipien schon aus Rücksicht auf deren Ausdehnung nicht

verteidigt werden kann. Diese Gebiete bestanden natürlich als zusammengehörige Theile des Königsbodens (oder des usurpirten Sachsenbodens), so lange die Organisation Siebenbürgens auf den drei privilegierten Territorien, beziehungsweise Nationalitäten beruhte.

Nach Aufhören dieses Organismus hörte natürlicherweise auch jene territoriale Zusammengehörigkeit auf, die heutzutage keinen Sinn haben kann.

Dieses Territorialsystem, d. h. die Einheit des Königsbodens konnte im Zeitalter des Feudalismus auch schon deshalb einen Sinn haben, weil die Bewohner des Königsbodens, ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession im Sinne ihrer alten Rechte und Freiheiten vollständige persönliche und materielle Freiheit genossen, nur dem Könige Kriegsdienste zu leisten und der Krone Steuern zu zahlen verpflichtet waren und in dieser Beziehung insgesammt ein gleiches und gemeinsames Interesse hatten, während in den Komitaten die Adelligen über den Unterthanen herrschten und auch in den Szekler Stühlen ein ähnlicher Unterthanenverband bestand.

Nachdem aber durch die 1848er Gesetze die persönliche und materielle Freiheit aller Staatsbürger proklamirt wurde, weiters die Wehrpflicht und Steuerentrichtung der Völker bereits früher durch gleiche Gesetze geregelt wurden und nunmehr jeder Staatsbürger denselben Gesetzen unterworfen ist: so erheben sich die erwähnten gemeinsamen Interessen der Bewohner des Königsbodens nicht mehr die Territorial-Einheit und die bisherige Eintheilung dieses Gebietes. Denn alle Bedeutung und Benennung des Königsbodens kann fortan nur eine historische Bedeutung haben. Die Freiheit und Rechte der Bewohner des Königsbodens, welche wir beim 3. Punkte ausführlicher erörtern, können auch ohne die bisherige territoriale Eintheilung bestehen.

Das einzige gemeinsame Interesse, welches die Gesamtbevölkerung des Königsbodens gleichmäßig berührt, ist einzig und allein das Vermögen, welches bisher die Universität verwaltete. Aber um einen konkreten Fall anzuführen: gleichwie das gemeinsame Vermögen der Gemeinden, beziehungsweise der Kompagnien des 1. Romanen-Grenzregiments es nicht erfordert, daß dieselben zu einem Munizipium, oder zu einem Stuhle vereinigt werden, weil diese Gemeinden und Grenzgebiete fast ebenso gerestreut, wie die Gemeinden des Königsbodens sind, dann im Fogarascher Distrikte, in den Stühlen Hermannstadt und Mühlbach, im Hunyader Komitate und in den Szekler Stühlen zerstückelt liegen: ebenso wenig kann auch das Vermögen des Königsbodens lediglich wegen des Gesichtspunktes der Verwaltung desselben eine territoriale Vereinigung beanspruchen.

Ueber dieses Vermögen sprechen wir im 4. Punkte eingehender und erwähnen hier nur so viel, daß die Frage der Vermögensverwaltung mit jener der politischen Verwaltung nicht verwechselt werden könne und daß die eine Frage nicht von der anderen abhängt.

Wenn also die Vereinigung des Königsbodens unter dem Namen eines Territoriums (Universität) und unter einem Chef (Komes) unter keinem Vorwande und von keinem Gesichtspunkte aus weder gerechtfertigt noch verteidigt werden kann, so bleibt nur noch die Frage zu lösen, ob es räthlicher und notwendiger sei, alle 11 Munizipien als ebenso viele selbstständige zu belassen, oder aber die Anzahl derselben zu vermindern?

Wenn wir erwägen, daß jene 11 Munizipien kaum den fünften Theil von ganz Siebenbürgen ausmachen, die meisten derselben nur einen sehr geringen Umfang (3—8 Quadrat-Meilen) haben und wenige Gemeinden zählen (z. B. der Schäßburger Stuhl 16, der Neumärkter 10, der Mediascher 27, der Mühlbacher 11, der Keper 18, der Leischtscher 11 und der Broosfer 13 Gemeinden), diejenige die Kosten der öffentlichen Verwaltung unerschwinglich sind, von daher dann die Ueberbürdung der wenigen, kleinen Stuhlgemeinden mit Lasten und die fortwährenden unangenehmen Gesuche an das Aexar um Beiträge zu den Verwaltungskosten; wenn weiters erwogen wird, daß zufolge des Munizipalgesetzes in jedem dieser kleinen Munizipien derselbe Beamtenstatus und derselbe Verwaltungs-Organismus eingeführt werden muß, gerade so wie in jedem großen Komitate: so ist es unmöglich, daß dieses Verhältniß zweckmäßig und notwendig sei, und indem wir eine richtige öffentliche Verwaltung erhoffen, können wir die Beibehaltung jener 11 Munizipien der Regierung nicht anempfehlen, wohl aber im Interesse einer billigeren und leichteren Verwaltung die Eintheilung und Abrundung derselben in 5 Munizipien.

Die Fünfer Zahl entspricht der erwähnten Begründung und den Verhältnissen und es können diese Munizipien sein:

1. Der Kronstädter Distrikt mit den Törzburger Gemeinden, welche historisch bis zum Jahre 1860 zu diesem Gebiete gehörten, in diesem Jahre aber irrthümlich, entgegen der natürlichen Lage, zum Fogarascher Distrikt geschlagen wurden, von welchem sie durch unwegbare Gebirge getrennt sind.

2. Der Bistritzer Distrikt; beide Distrikte können ebenso wie die benachbarten Distrikte Fogaras und Nagod bestehen.

3. Das Mediascher Munizipium, welches in natürlicher Verbindung mit den Stühlen Schäßburg, Großschenter und Neus steht.

4. Das Hermannstädter Munizipium mit dem Leischtscher Stuhle, dann einigen näher gelegenen Gemeinden des Neumärkter Stuhles, wozu selbstverständlich auch die Filialstädte Szeklyste und Talmacs zählen, die geschichtlich und geologisch zum Hermannstädter Stuhle, beziehentlich zum

Königsboden gehören, wo sie bis heutigen Tags ihre politischen Verwaltungsrechte ausgeübt haben und auch jetzt noch ausüben.

5. Das Mühlbacher Munizipium mit dem Broosfer Stuhl und den übrigen Gemeinden des Neumärkter Stuhles.

Natürlich muß die Abrundung dieser Munizipien mit Rücksicht auf die Erleichterung der öffentlichen Verwaltung erfolgen; und wenn das Interesse und die Bedürfnisse anderer Komitatsgemeinden dies auch bis zur nächsten neuen Landeseintheilung erfordern, so würden wir nur eine Forderung der Billigkeit und Zweckmäßigkeit erfüllen, wenn wir einzelne derselben, obgleich wir eine bessere allgemeine Eintheilung erhoffen, den obgenannten 5 Munizipien einverleiben würden, so namentlich dem Hermannstädter Stuhle die Gemeinden Szekel, Nag und Tetschen, welche von Hermannstadt 2—4 Meilen, von Nagy-Enyed hingegen 10—11 Meilen entfernt liegen.

Diese fünf Munizipien sind, wenn sie entsprechend arrondirt werden, groß und bevölkert genug, um ihre Verwaltungskosten ohne Konkurrenz der königlichen Städte bestreiten zu können.

Jene unbedeutenden Gemeinden aber, welche nicht kön. Freistädte, ja nicht einmal Marktorten, sondern nur sogenannte Prätorialorte, sind, namentlich Neusmarkt mit 1300—1400 Einwohnern, Leischtsch mit 900 bis 1000 Einwohnern, Großschenter mit 2600—2700 Einwohnern und Neus mit eben solcher Einwohnerzahl, die nur Ackerbau treibende Dörfer, ohne Verkehr, Handel und Industrie, sind, können nur so angesehen werden, wie andere Landgemeinden, die wirkliche Marktorten und bevölkerte Gemeinden mit Handel und Industrie sind, wie beispielsweise Szeklyste und Neusmarkt mit je 5—6000 Einwohnern, dann Heltau mit 3—4000 Einwohnern, insgesammt im Hermannstädter Stuhle, weiters Pojana mit 5000 Einwohnern im Neumärkter Stuhle und mehrere ähnliche Dörfer.

Diese Eintheilungen und Abrundungen kann die künftige allgemeine Landeseintheilung nicht entgegengehalten werden, weil ja die Organisation des Königsbodens eben jetzt in's Leben treten soll; diese Organisation kann aber nicht irgend ein zeitweiliges Experiment, sondern soll eine dauerhafte, richtige und gründliche Organisation sein, wie dies das Interesse des Volkes und Staates erheischt, ja das weise Vorgehen der Regierung erfordert es, daß diese Organisation als Muster diene.

(Fortsetzung folgt.)

Hermannstadt, 10. April. Das „Sieben. Deutsche Wochenblatt“ schreibt: „Telegrafal Romanu“ macht uns in seinen letzten Nummern mit einer „Repräsentation der Romanen des Königsbodens“ bekannt, welche im Monat März d. J. aus der romanischen Nationalkonferenz in Hermannstadt an das Ministerium des Innern gerichtet worden ist und die Organisation des Sachsenlandes zum Gegenstande hat. Mit dem Inhalte derselben sind angeblich sämtliche romanischen und magyarisch-schlesischen Bewohner des Sachsenlandes vollkommen einverstanden, weshalb die Repräsentation auch stets nicht nur im Namen der Romanen, sondern auch in dem der sächsischen Magyaren und Szekler spricht. Woher die Hermannstädter Romanenkonferenz ihr Mandat überhaupt und insbesondere den Auftrag der gedachten Magyaren und Szekler ableitet, ist nicht bekannt; den Auftrag der letztern vorausgesetzt, ist es gewiß ein interessantes Schauspiel, die arme unterdrückte magyarische und schlesische Nationalität hier unter dem schäzenden Fittich der gleichfalls unterdrückten Romanen und durch gütige Fürsprache der letztern, Schutz gegen die alles bedrückenden Sachen bei der magyarischen Regierung suchen zu sehn.

Sofort gibt das „Wochenblatt“ einen Auszug aus der Romanen-Repräsentation und schließt folgendermaßen:

Es erübrigt noch zu erwähnen, daß die magyarische Tagespresse, die bekanntlich die Waghalsen der Gerechtigkeit hoch über den Köpfen der Parteien hält, nicht verkennt, wie ungemein beachtenswerth die in der romanischen Repräsentation niedergelegten Gedanken sind; bloß die Idee des allgemeinen Stimmrechtes scheint auf einige Bedenken zu stoßen. Wägheten sie sich doch wegen dieser Kleinigkeit beruhigen! Die Romanen fordern ja das allgemeine Stimmrecht nur auf dem Königsboden; es fällt ihnen gar nicht ein, es auch auf die ungarischen Komitate auszu dehnen.

Szamos-Ujvar, 9. April. Die ordentliche Versammlung des Dobokaer Komitates Ausschusses ist vom Obergespan Baron Daniel Banffy auf den 28. l. M. hieher einberufen worden.

Budapest, 8. April. Herr Ludwig Baron Piret de Bihain hat aufgehört, Adlatus des Honvedoberkommandanten zu sein. Das heutige Amtsblatt sagt es in der erdenklich schlichtesten Weise in einer an dritter Stelle befindlichen Notiz. Es wird darin einfach bekannt gegeben, Hr. Piret sei auf eigenes Ansuchen der Stelle eines Adlatus beim königlich ungarischen Honved-Oberkommando entlassen worden und derselbe sei wieder in die gemeinsame Armee eingetreten.

Preßburg, 8. April. Die städtische Munizipalvertretung beschloß heute unter lauten Clenrufen an Sr. Majestät zur Vermählung der Erzherzogin Gisela eine Beglückwünschungsadresse zu richten.

Wien, 8. April. Ziemalkowski ist an der Spitze der Deputation des Lemberger Gemeinderathes behufs Gratulation zur Vermählung der Erzherzogin Gisela in Wien angelangt.

Der Bericht der Herrenhaus-Kommission über den Verwaltungs-Gerichtshof ist erschienen; derselbe beantragt die Annahme der Regierungsvorlage.

er die Entwicklung seines Charakters zu und nennt sie „einen Engel, dem Gott für kurze Frist einen Körper verliehen.“

Georg Washington zählte elf Jahre, als sein Vater starb. Er war das älteste von fünf Kindern, welche die Mutter, eine thätkräftige, verständige, charakterfeste Frau, nun allein zu erziehen und daneben einen bedeutenden Haushalt zu leiten hatte. Muthig überwand sie jedes Hinderniß, erfüllte jede Pflicht, und hatte die Freude, all' ihre Kinder in Stellung zu sehen, die nicht nur ihnen selbst, sondern auch der alten Frau Ehre machten, die allein ihre Grundzüge, ihren Charakter gebildet. Wellington's Mutter war ebenfalls eine Frau von seltener Charakterstärke. Der Sohn glied ihr entschieden in jeder Hinsicht, sonderbarer Weise aber hielt sie ihn für einen Flachkopf und setzte ihn den andern Kindern nach, bis seine großen Thaten in späteren Jahren sie mit Recht stolz sein ließen auf ihn.

Auch die Napiers erernten sich vorzüglicher Eltern, besonders die Mutter suchte frühe schon der Söhne Gedanken nach hehren Zielen zu lenken, ihnen den ritterlichen Geist einzupflanzen, der bis zum Tode sie auf dem Pfade der Pflicht und Ehre auszeichnete.

Doch kehren wir zurück aus fernem Gauen, zurück in's liebe deutsche Vaterland.

Wenn wir erwägen, daß Goethe, Schiller, Wieland, daß die größten Geister der Nation sich vorzüglicher Mütter erfreuten, so sind das Beispiele, die wir dürfen stolz es sagen, sich in allen Schichten der Gesellschaft wiederfinden, herab von den hehren Typus einer Marie Theresia, einer Louise von Preußen bis zu den schlichten Bauerweibern, die uns einen Haydn, einen Porter, einen Derfflinger, einen Vnther gegeben.

Vina Freifrau v. Berlepsch.

Zum Untergang des „Atlantic.“

Die „Daily News“ veröffentlicht einen sehr anschaulichen Bericht von ihrem New Yorker Korrespondenten. Das Schiff scheiterte, den Angaben des Ober-Ingenieurs Mr. Foglay und mehrerer Passagiere zu

Folge, um 3 Uhr Morgens und ging zehn Minuten später unter. Sämmtliche weibliche Passagiere, die zur Zeit schliefen, wurden durch die schäumende See, welche das Schiff überhohemte, daran verhindert, auf das Deck zu kommen. Einige Passagiere kletterten in die Rettungsboote, aber noch ehe dieselben herabgelassen werden konnten, spülten die Wellen den größeren Theil der Passagiere in den Booten hinweg und rissen letztere selber in die Tiefe. Viele Passagiere ertranken, während sie sich an Rettungsseilen vom Schiff zur Klippe und von der Klippe ans Gestade wagten, indem die Kälte so intensiv war, daß sie die Seile loslassen mußten. Dendrein war die Klippe wegen des Seegrases, mit dem sie bedeckt war, sehr schlüpfrig und es war schwierig, sich darauf zu halten und unmöglich, Anderen zu helfen. Mehrere Personen starben vor Erschöpfung auf der Klippe, Andere verloren den Verstand, der Schaum floß ihnen vom Munde und sie plapperten wie Kinder.

Der Kapitän berichtet, daß die ersten Boote vom Gestade gegen 6 Uhr zum Bestand der Ueberlebenden anlangen und jene, die sich an der Takelage festklammerten, aufnahmen. Später wurden die auf der Klippe Befindlichen geborgen. Viele Passagiere und der Kaptein kamen in der Takelage um. Ein Zwischendeck-Passagier, William Hogan, sagt, daß, als das Schiff strandete, die Vaden im Verdeck auf Befehl des Kapitäns geschlossen wurden, aber die Passagiere erbrachen sie und stürzten auf das Verdeck. Die Personen im unterem Verdeck ertranken fast unverzüglich. Man hörte anfangs Hilferufe, die aber bald verklungen. Als das Schiff in Stücke fiel, wurden viele Tode, hauptsächlich Frauen, in das Meer hinausgeschpült. Einige Passagiere in dem oberen Verdeck retteten sich, indem sie durch die Stückspalten krochen und sich an der Seite des Schiffes so lange festhielten, bis sie von den Booten gerettet wurden. Die Frauen machten nur geringe Anstrengungen, um sich zu retten. Nur drei oder vier stiegen auf das Verdeck und nur eine erreichte das Takelwerk. Der erste Offizier, Herr Frith, der die Steuerbordboote frei machen wollte, ergriff, als dieselben von den Wellen hinweggespült wurden, das Besansegel. Bei Tagesanbruch befanden sich 32 Personen bei ihm, darunter eine Frau und ein Junge. Die Männer

versuchten das Gestade durch Rettungsseile zu erreichen, aber viele wurden hinweggeschwemmt. Der Junge wurde weggespült, schwamm aber, bis ihn ein Boot aufnahm. Mr. Frith band die Frau an das Takelwerk an und blieb bei ihr. Die See war nun so hoch, daß die Boote dieselben nicht erreichen konnten. Nachmittags starb die Frau. Große Belohnungen wurden Freiwilligen angeboten, um Mr. Frith, der vom Gestade aus gesehen und gehört werden konnte, zu retten. „Endlich um 2 Uhr“, erzählt Mr. Frith, nachdem ich zehn Stunden auf dem Takelwerk gewesen, brachte der hochwürdige Mr. Ancient, ein Geistlicher der Kirche von England, dessen edelmüthiges Benehmen ich, so lange ich lebe, niemals vergessen kann, vier Mann zusammen, um ihn nach dem Braak zu rudern. Er erreichte das Hauptsegel, verschaffte sich eine Keine, näherte sich mir so weit er konnte und warf mir dieselbe zu. Ich ergriff dieselbe, band sie fest um meinen Leib und sprang in's Wasser. Die See spülte mich vom Braak hinweg, aber Mr. Ancient hielt die Keine fest, zog mich zurück und brachte mich sicher in das Boot.“

Alle geretteten Personen loben die Güte der Fischer vom Cap Forest, sowie den Eifer und den Muth der Schiffs-Offiziere vom Kapitän abwärts. Die genaue Anzahl der Geretteten ist noch nicht ermittelt, sie übersteigt aber die ersten Berichte. Es sind wahrscheinlich mehr als 40 gerettet. Einige gingen zu Fuß nach Halifax, Andere wurden per Dampfer nach Portland geschickt. Unter den Emigranten herrscht großer Nothstand, einige sind in das Hospital gebracht worden. Bis jetzt sind über hundert Leichen geborgen worden. Das Schiff ist in der Nähe des Fockmastes in Stücke gefallen. Die Ladung fängt an, aus Ufer zu schwimmen. Die von dem Kapitän des „Atlantic“ an den Tag gelegte Unfähigkeit wird strenge getadelt.

Notizen.

Wien, 6. April. (Das Gerippe in Ketten.) In dem Hause des technischen und administrativen Militärkomites, Getreidemarkt Nr. 9, wird gegenwärtig im hinteren Trakte eine Mauer aufgeführt. Oben an die Mittagsmure, so man an die Fundamentarbeiten ging und ungefähr anderthalb bis 3 1/2

Wien, 8. der Lemberger Ge vom Kaiser gnad mit einzelnen Per ein Beamter des andenz beim Kai auch bei der Kai Deputation war

Wien, 4 war ursprünglich dessen gegenwärtig zur Vollziehung

Die S endgültig festgestell nichts im Wege.

Graz, 7. stimmig, Sr. M die Minute

Wörlab Feuerwehren 300 funden. Derselb unter Begleitung durch die glänze hauptmannschaft, dem Spender de ausgetracht wurd

Prag, 7. Verordneten we sich, den Junge Bürgermeister S

Prag, 4 öffentlichung eine nahme der Regie sind dies diesel Kauf angeboten

Für die S gung nicht bedar

Der sai heute zwei Sizi gung der Stadt ments mit 578 wurden der S Millionen bewill bis zum 19. M

Wend u wurde das Bud nahmen betrage 71.881.000 Flu zahlende „Alab zur anderen Häl gierung beantra vom 8. Mai e einen Penny in Dienstboten. Z

reduirt. Der U Pfund Sterling London mit den britis hischen Ausstellu

Der 3 wird daselbst 3 London unter den Mäa eingeleitet. Es

entschlössen sind aber nicht mind London

cretär Enfield o Finanzminister sgen Handelsve züglich der Fra ten über englis mission sich nie

Das Hau die von der 8 werden.

Per pig roma und Baro Purce in Ribas und

cerda zu marjä ständischen bedr die verlangten

tief gegraben hatt denselben vom S ein menschliches S Fette mit zu wurde das Feste eine Kommission

Fundes. Bei n über mehrere M die beiden Schis zwei mit großen dem Aufseine n

Es kann ein schauerliches gefunden wurde, allgemein der 3 Neubau Blag zu nische Dunkel, wüßigt zu mach

Innerhalb ist es bemerkt geblieben durch welche die entfernter Theile

Eine Sti sendete Kommiss

(Ein völkerrung.)

Kohlen billiger allerdings es an selbst die sonst g

„Dunbar Abvert angelegt, daß e den, keine neuen begehren müssen

schaffen. Da die können, die Pre

feru ihrem Geleie fern sich ausdem

Geschäfts-Anzeige

der Mitglieder des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Spar- und Vorschuß-Vereine für Februar 1872.

Table with columns for Verein, Einnahmen (Einlagen der Mitglieder, Spar-Einlagen, Rückzahlungen, Zinsen, etc.), and Ausgaben (Einlagen der Mitglieder, Spar-Einlagen, Ausgegebenes, etc.). Rows list various associations like Agneten, Bistritz, Groß-Schenk, etc.

Die Verbandsleitung.

Erledigungen.

Concurs. An der hiesigen Schloßschule evang. Volksschule A. B. ist die Rector- oder erste Lehrerstelle zu besetzen. 420 fl. d. W., einige Sporteln, freies Quartier und beziehungsweise freies Brennholz sind jährliche Entlohnung. Auch wird hierzu bemerkt, daß die Erhöhung dieses Gehaltes auf 500 fl. binnen Jahresfrist in wahrer Aussicht steht. Bewerber haben die im Besetze vorgeschriebenen Documente und zugleich Zeugnisse über ihre musikalische Ausbildung, ja auch über etwaige Kenntnisse der ungarischen Sprache bis 26. April l. J., Nachmittags 6 Uhr, an die gefertigte Behörde einzuwenden. Tefendorf, am 6. April 1873.

Concurs. Zur Besetzung der zweiten Lehrerstelle in der evang. Gemeinde A. B. zu Neudorf, Schäßburger Kirchenbezirk, womit ein jährlicher Lohn von 24 Kubel bester Brodfrucht, 54 Brode, 54 Präbenden, 5 1/2 Kubel Sabbatthalien, freie Wohnung und Beheizung verbunden ist, wird hiermit der Concurs bis Ende April 1873 ausgeschrieben. Neudorf, am 3. April 1873.

Vicitationen. Am 19. April d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in der Kanzlei des Stadthammens-Amts die Vicitation zur Verpachtung der, von der k. ungar. Dittahn-Gesellschaft als Materialplatz bisher benützte Liege, an dem Neupfahle vorgenommen werden. Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß bis zum Tage der Vicitation die Verträge-Vermittlungen bei dem Stadthammens-Amt eingesehen werden können, wie auch, daß die Pachtliebhaber vor dem Beginn der Vicitation ein Spec. Neugeld zu erlegen haben. Hermannstadt, am 4. April 1873.

Vicitations-Auandmachung. Am 3. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, wird die nochmalige Vinuendo-Vicitation wegen Sicherstellung des Neubaus des oberen Mühlwehres auf dem Bistritzplatze stattfinden. Die Bedingungen sind auf 6680 fl. d. W. veranschlagt. Die näheren Bedingungen sind bei dem hiesigen Stadthammens-Amt einzusehen. Offerte werden angenommen. Bistritz, am 3. April 1873.

Offene Stelle. Ein im Claus und Specerei-Waarengeschäft tüchtiger Commis findet Anstellung bei G. Adolf Weissörtel in Mühlbach.

Haus-Verkauf.

Das Haus unterm Hunderrücken No. 5 ist aus freier Hand zu verkaufen. Für den Baderer Elöpatok wird ein Oberkellner gesucht, welcher cautionsfähig und der drei Landesprachen mächtig ist. Näheres zu erfragen in Fogarasch beim Gastgeber Daniel Dengel.

1864er Promessen, 220,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. April 1873, à 3 fl. 25 fr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

GUARANA advertisement for Grimault & Comp., Apotheker in Paris, describing the benefits of the Guarana tonic.

Personen jedes Standes können eine Agentur, sehr leicht verkäufliche Artikel unter günstigen Bedingungen übertragen bekommen. Anträge bittet man schriftlich F. M. 23 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein Apotheker-Assistent findet unter den vortheilhaftesten Bedingungen folgende Aufnahme, auch ist die Stelle für die Filial-Apothek im Baderer Zaizon auf die Dauer der heurigen Saison zu besetzen. Offerte sind an den Eigentümer Gustav Jekelius, Apotheker in Hosszufalu, zu richten.

Offene Stelle. Ein Comptoirist - gewandter Buchführer und Correspondent - findet bei mir Anstellung. Hierauf Reflectirende belieben sich mit mir in brieflichen Verkehr zu setzen. J. B. Teutsch in Schäßburg.

Ein Meisterstück. Die Spielinstructioenen für das Zahlenlotto des Professor der Mathematik R. v. Orlicé. Gleich in der zweiten Ziehung nach Empfang derselben ein Ternogewinn! Anton Riedl, Tischlermeister.

Advertisement for Dr. Miller's Moospflanzen-Saft, describing its medicinal properties for various ailments like rheumatism and asthma.

Ein Lehrling für ein Specereiwaaren-Geschäft wird sogleich aufgenommen. Näheres im Consumverein in Hermannstadt.

Import oriental! Frisch angelangt: Halwa, Serbet Rachat (türk. Pulver), die Dulciate, Noga a la pistache per Pfund und in kleineren Füllungen bei M. Fabritius & Wardella, Elisabethgasse.

Grösste Gewinnsthoffnung. Auf 260 Ziehungen, darunter 13 Haupttreffer à fl. 300,000, 2 „ „ 280,000, 2 „ „ 250,000, 7 „ „ 220,000, 8 „ „ 200,000, 5 „ „ 150,000, 2 „ „ 110,000.

Für die nächsten Ziehungen empfehlen wir unsere Spielgesellschaften auf 20 fl. 100 1864er Lose in vierzehnjährigen Raten à fl. 9 und monatlichen Raten à fl. 8; auf 20 fl. 50 1864er Lose in vierzehnjährigen Raten à fl. 5 und monatlichen Raten à fl. 4.

Gründet außer der Sonntags-Feiertage täglich. Kosten für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Mit Zulassung in Haus 1 fl. Mit Postersendung 3m Zuland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl., 50 fr. 3m Ausland: vierteljährig 4 fl. Redacteur und Schriftführer Th. Steinhausen

Blatt-Abonnement bei Herrn J. F. Led

Nr. 87.

Der h. Blatt

Hermannstädter Sada-Hunn eine Adresse, welche verlangt.

Heber Vortrag mannlicher Stadt- u. Medialer Gerichtsbesorger Wien, 4. April

Von der Frau Binzen Bayer und ernannt worden.

Voriges Jahr derungen des gemeinjährig. Neuer Jahrbuch. Herr Fr. hebt die gemeinsamen Kriegsschiffe der ung. Deffinnen die Ausgaben Die direkten Wabte günstige Entwicklun sage Delegation. möge sich die öfter. leiten lassen, das gleich wären die Un einzubeziehen, der n rungen an Montur Zu oft, schließt die Oesterreicher verhöb die Sorge für das gefsen. Wohl an ge stellung unseres Vo Im vergang schillingstref der W welche an den ger wurde allein an d garischen Delegirten in der Sitzung der lation an den ge daß diese Summe e geben werde. Die

Herr G., ein einzigen Solche im dem jungen Mann und Moral liebend Mann unter den se laufener Dienzeit ausgetreten war, Grunde ein kluger, Uebeln, der Krankh an, ohne an eine hendes Placemnt daß es ihm ausneh bei den sehr geou lung eingunehmen, niß brachte. - Gut! riet tique und Du kann - Was, Pa die Goldgrube, wie und doch war es bald praktischen Aus Käufer vor; die Schlossen und eine froh, die Last los seinen Sohn leben. denen er sich das das Verlassen der